

Ya.
224.



~~oo~~
~~Ro~~

over



Lebens = Bäche,

aus

einigen besondern Stellen
heiliger Schrift

hergeleitet,

welche

auf Verlangen einiger gottseligen Seelen

zum allgemeinen Nutzen

durch den Druck bekant gemacht werden.

Nebst einer Vorrede

von der Annehmlichkeit des göttl. Worts.

Wernigerode, gedruckt und zu finden bey J. G. Struck, Hof- Buchdr.

1753.



2412 = 81122

unvollständig



von der





Vorrede.

Bey so vielen Veränderungen und Abwechselungen in dieser Welt ist einem wahren Christen wol nichts liebers, angenehmers und köstlichers, als Gottes Wort. David hat es schon nachdrücklich bezeuget. Das Gesetz des Mundes Gottes war ihm lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber, Ps. 119, 72. 127. Jeremias sagte im Namen aller rechten Gläubigen: es sey ihres Herzens Freude und Trost, Jer. 15, 16. Und wie tröstlich ist es nicht allen Nachfolgern Jesu im N. T. gewesen,

wesen, daß der Mund der Wahrheit ein Wort von großem Nachdruck hinterlassen hat: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen? Matth. 24, 35. Auch zu unsern Zeiten wird kein rechtschaffener Christ gefunden werden, welcher nicht mit größter Hochachtung die Zeugnisse und Verheissungen des gnädigen Gottes lieben und sich daran halten sollte. Er hat erfahren, daß er verangene wäre in seinem Elende, wenn Gottes Wort nicht sein Trost gewesen wäre. Alle Tage, Stunden u. Jahre seines Lebens sind nichts anders, als eine Reihe von Beweisen zur Versiegelung des Zeugnisses, daß Gottes Wort wahrhaftig sey. Er siehet auch an andern, welche sich bey dem Erblassen an Gottes Wort halten, daß sie mit Frieden von hinnen fahren. Solte ihm das Wort des Herrn nicht immer theurer u. unentbehrlicher werden? In seiner Pilgrimschaft kan ihm manches
be

begegnen, welches er nicht vermuthet hätte. Dieses gedencfct er aber niemals, daß Gott sein gnädiges Wort nicht über ihn erwecken sollte. Er erfähret es aber auch niemals. Nichts ist ihm also in der Welt gewisser, als Gottes Wort.

Je gewisser aber die Sache ist, worauf man sich verlässet, desto angenehmer u. köstlicher ist sie. Gottes Stab u. Steckē tröstet einen Menschē, der mit Ueberzeugung seines Herzens sagen kan: Gott ist bey mir, Ps. 23, 4. So veränderlich alles um ihn herum aussiehet; so sehr er an sich bemercket, daß er verwandelt werde und veralte, so erfreulich ist es ihm doch, daß Gott bleibet, wie er ist, und also auch sein Wort unveränderlich sey. Hat er einmal das Wort von der Verfühnung angenommen, so kan es ihm ein andermal nicht genommen werden. Hat er einmal geglaubet, daß Gott Gedancken des Friedes, und nicht des Leidens über ihn habe,
so

4118
So wird ihm Gott nicht, wie der Unglaube dencken mögte
wirklich in einen grausamen verwandelt. Hat er einmal
Gott gebeten; ist er darauf erhöret worden: so suchet er
ihn das andere mal auch, und findet ihn. Jer. 29, 10=14.
Ja er bedienet sich des Zugangs zu der Gnade, welchen
ihm des Herren Wort eröffnet hat, bey Tage und bey
Nacht. Und solte denn Gott nicht seine Auserwählten
retten, die zu ihm Tag und Nacht rufen? Solte die Er-
rettung nicht ein kräftiger Antrieb zum Lobe und Preise des
Allmächtigen seyn? Und ist dieses nicht der Weg, worauf
ihm das Heil immer mehr gezeiget wird? Ps. 50, 23.

Ein wahres Glied Jesu nimt aber nicht allein in der
Noth seine Zuflucht zum Worte des getreuen Gottes.
Auch wenn es ihm äusserlich wohl gehet; wenn es Ruhe
hat von seinen Feinden umher: So lagert es sich nirgend
anders,

anders, denn an die frischen Wasser des Wortes Gottes.
Es findet vor seinen unsterblichen Geist keine bessere Nahrung als in dem Worte des Lebens.

Seine Absichten gehen aufs Ewige. Das Wort des Ewige hält ihm nur alleine vor, was ihm alle Welt nicht geben kan, was es in keinem löchrichten Brunnen findet. Wie solte es sich nun nicht gerne mit dem beschäftigen, was seine Neigungen unendlich stillt? Solte es nicht gerne sein Herz da hinein schicken, wo es wünschet und gläubet ewig zu seyn?

Auf dem Wege zum Himmel muß es seine Nahrung und seinen Unterhalt schon aus dem Himmel haben. Woher aber solte es Brot in der Wüste anders nehmen, als aus dem Munde Gottes? Matth. 4, 4. Keine Stimme kennet es also mehr, als seines guten Hirten. Keine Weisde schmecket ihm, als die grüne Aue, worauf es durch den
Herrn

Herrn und seinen Geist geführet wird. So wird ihm sein
Brot gegeben, so hat es sein Wasser gewiß, Jes. 33, 16.
So genießet es im Worte seinen Jesum, und hat das Le-
ben, Joh. 6, 51.

Alles dieses hat unser hochgelobter Heiland, Jesus Chri-
stus, in dem einen Ausspruch zusammen gefasset: Wer aus
Gott ist, der höret Gottes Wort, Joh. 8, 47. Wer
aus dem unvergänglichen Samen, nemlich aus dem Wor-
te Gottes wiedergeboren, und also ein Kind Gottes ist,
kan ohne Nahrungsmittel nicht im Reiche Gottes leben.
Er ist begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Wor-
tes Gottes, als die jetzt geborne Kindlein, auf daß er
durch dieselbe zunehme, 1 Petr. 1, 23. c. 2, 2. Denn
wer einmal geschmecket hat, wie freundlich der Herr sey,
derselbige wird immer begieriger nach dem Guten, welches
er

er in seinem Worte darbietet. Er liest dasselbe nicht zur
Veränderung und obenhin, er forschet im selbigen. Er
bittet um den Geist der Weisheit und des Verstandes, das
mit er die Wunder am Gesetze Gottes einsehen möge. Er
hat auch in Gesellschaft mit andern Lust an den Zeugnissen
und Geboten des Herrn. Werden sie ihm an heiligen Or-
ten verkündigt und geprediget, so ist ihm eine Stunde in
den Vorhöfen Gottes besser, denn sonst tausend. Schü-
ler des heil. Geistes sind also beständig bereit und aufmerck-
sam, das zu hören, was der Herr zu ihnen redet. Sie lie-
ben und ehren auch solche Schriften, in welchen die Glaubens-
und Erfahrungslehren der h. Schrift gemäß, und nach der
Ähnlichkeit des Glaubens vorgetragen sind. Finden heils-
begierige Seelen solche Weide, so ist kein Wunder, wenn
sie sich wohl dabey befinden. Kein Wunder ist, wenn
ihnen

ihnen auch dergleichen kurze Abhandlungen gefallen, in welchen eine aufmunternde Schreibart ihren guten Hirten und Seelenfreund lieblich, holdselig und annehmungs würdig abschildert. Schwinget sich gleich heut zu Tage die lebhafteste Art zu reden und zu schreiben bey vielen über das Ziel; Sind gleich manchen, die Strahlen annehmer, als das Licht selbst: So werden doch deshalb solche Betrachtungen ihren Werth nicht verlieren, welche aus dem Herzen Jesu genommen sind, und in dasselbe wieder führen. Zu diesen werden nachstehende kurze Erläuterungen und Anwendungen einiger Sprüche heiliger Schrift mit Recht zu zählen seyn, von deren Abdruck einige Nachricht ertheilet werden sol.

Eine und mehrere gottselige Personen haben denselben durch Uebersendung der geschriebenen Aufsätze, und durch Erle-

Erlegung der Kosten veranstaltet. Ihre Absicht ist dabey, daß die aus selbigen genossene Ermunterung dauerhafter und gemeinnütziger werden möge. Sie sehen dabey vorzüglich auf sich und die Ihrigen. Sie werden aber auch den Vortheil, welchen andere daraus ziehen können, so wenig beneiden, daß es ihnen vielmehr eine Freude seyn wird, wenn auch durch diese kleine Sammlung viele zu der Heerde des grossen Erzbischofs gesammelt werden könnten.

Was mich betrifft, so muß in Absicht des Herrn Verfassers noch dieses beybringen. Ich hatte mich schon anheischig gemacht, diese kurze Vorrede zu entwerfen, als mir bey Durchsichung der geschriebenen Aufsätze bewußt wurde, daß derselben Verfasser nicht nur ein im Dänischen lebender Arbeiter in der Kirche Jesu sey; sondern, daß er auch dieselben schon vor einigen Jahren zur Erbauung

ung seiner und anderer gnadenhungriger Seelen entworfen habe. Weil ich nun nicht anders weiß, als daß dieser Abdruck ohne sein Vorwissen geschiehet: so halte mich nicht berechtiget, seinen Namen zu vermelden. Weil der Druck aber doch vor sich gegangen wäre, wenn ich gleich nichts davon erfahren hätte: so bitte ich auch zugleich denselben, anich entschuldiget zu halten, wenn dieses Unternehmen etwa seine Genehmigung nicht finden sollte. Da ich aber das Gegentheil eher vermüthe, so wünsche ich um so viel mehr, daß auch diese Bogen zur gesegneten Bekanntmachung des Namens Jesu und seiner grossen Menschenliebe gereichen mögen. In seinem Reiche kan auch mit wenigem vieles ausgerichtet werden. Bernigerode den 8. Jenner. 1753.

M. E. G. Jacobi.

Gesect.

Hesectiel 34, 15. 16.

Ich wil selbst meine Schaafse weyden; Und ich wil sie lagern, spricht der Herr. Ich wil das verlorne wieder bringen, und das Verirrte suchen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten; und was fett und starck ist, wil ich behüten; und wil ihrer pflügen, wie es recht ist.

Wie gut habens doch die Schaafse Jesu bey ihrem Hirten ! Nicht fremde Mietlinge, nicht sie selbst sollen sich weiden ; weil sie, die besten Weiden nicht wissen, auch damit nicht gut würden umgehen : denn Schaafse, die auf einer fetten Weide, ohne Hirten gehen, essen sich in dem besten Grase wohl den Tod, oder essen immer, und nehmen doch niemal zu. Daher spricht Christus : Er selbst, der die Sache recht verstehet, wolle sie weiden. Er ist allgnugsam, daher haben auch seine Schaafse volle Gnüge bey ihm. Er ist das Leben, darum muß seinen Schaafen die Weide wieder zur Stärkung, Erhaltung, ja Mittelung des Lebens dienen. Vor ihm fürchtet sich alles, was auf, über und unter der Erden ist. Deshalb machet sich
kein



Kein Unfall zu seinen Schaafen, sondern sie weiden in stolzer Ruhe,
 und in stiller Sicherheit. Er ist der allerweiseste. Er weiß, wenn
 seinen Schaafen eine fette und magere Weide, zu desto grösserer
 Hochachtung der ersteren, nöthig, ja, wenn es Weide- und Ruhezeit
 ist. Er wil sie lagern; unter dem Schatten seiner Flügel haben sie
 vor den heissen Sonnenstrahlen Sicherheit. Er verbirget sie zur bösen
 Zeit in seiner Hütte. Er beschirmet sie heimlich in seinem Gezelt.
 Und wie wohl wird sichs erst nach der Arbeit ruhn? wie wohl wirds
 thun! Wer wolte sich nicht von diesem guten und getreuen Hirten
 weiden lassen!

Mein Hirte, weide mich auf einer grünen Auen,
 Und lagre mich im Durst ans frische Wasser hin:
 Hol meine Seel herum.
 Wollt ich aufs Eitle schauen:
 So bringe bald zurecht den ausgeschweiften Sinn.

Ephes. 1, 7.

An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, nach dem Reichthum seiner Gnade. Wann du denckst, liebe Seele, du habest die Erlösung an oder in dir, und du hast Jesum nicht wie ein Kleid angezogen, daß du in Jesu erfunden wirst, so bist du betrogen. An ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut. Stelle dir den Nachdruck dieses Wörtleins in seinem ganzen Anfang vor. Man sagt z. E. an den Menschen habe ich einen rechten Vater, so hast du an Jesu die Erlösung. Oder, ich habe Theil an dem Acker, an dem Gut habe ich eine gute Nahrung, so hast du an Jesu die Erlösung. Was heiße denn Erlösung? Ich darf mir eben keine Mühe geben, sie dir erst nach ihrem eigentlichen Wortverstand zu beschreiben. Der Apostel setzt dazu, Vergebung der Sünden. Da hast du es gar, mit einem Wort. An Jesu hast du in oder durch sein Blut Vergebung der Sünden. Wilst du aber noch deutlicher wissen, wie und warum, so dencke nur was geschehen ist: Er, Jesus, hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze. Siehe! Jesus hat deine Sünden an
seinem

seinem Leibe gehabt. 1 Petr. 2, 24. cap. 3, 18. Ja dich selbst Gotte geopfert.
 Du hast also dein Recht ausgestanden. Du hast den Sold deiner Sünden emp-
 fangen. Du bist getödtet in und mit Christo nach dem Fleisch, aber, wer
 gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Bist du nun mit Chri-
 sto gestorben, so mußt du nicht so wunderbarlich seyn, und vor dich noch einmal
 sterben wollen. Man henckt einen Dieb nur einmal. Sag du es nur zu
 deinem Herzen und Gewissen. Sags dem Mosi. Sags dem Satan. Ich
 bin einmal gerechtfertiget, ich bin in Christo absolviret und losgesprochen.
 Die Sünde, damit du dich quältest, ist auch mit an dem Leibe Christi geopfert.
 Was ist denn dein Unglaube? Was ist deine Untreue, was dein Leichtsin, was
 deine knechtische Furcht, was die Feindschaft, die du noch in dir und dein-
 nem fleischlichen Sinn gewahr wirst, was dein Hochmuth, Zorn, Lust, Neid,
 Haß, Lügen, Ungehorsam, Heuchelen, subtile Abgötterey, Selbstliebe, Men-
 schenfurcht, Menschen Gefälligkeit, unbeständiges Wesen, Kleinmuth, Ei-
 genheit, selbsterwehlter Gottesdienst, Frömmigkeit, gute Werke? Was ist
 denn dein böses Herz, und was dir im Fleisch wohnet, was ist die Wurzel,
 Saam und Früchte mit einander, weißt du noch was, sags immer mit her.
 Alle böse Gedanken, Worte und Werke? Ist nicht Sünde? Ey nun, Chri-
 stus hat ja die Sünde geopfert. O ein Wort? Vergebung der Sünden.
 Wer heisset dir eine ausnehmen? Meinst du vielleicht, es sey eine vergessen
 worden? ja, wenn Christus ein Mensch wäre wie du. Aber mercke: Gott
 war in Christo, und verfühnete dich mit sich selber. Er wird ja doch wol ge-
 rufft haben, was ihn beleidigt. Und weilt es Verfühnens braucht, glaub du
 es nur einfältig, wie es da siehet: Dir sind deine Sünden vergeben! in Jesu.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. O
 glückselige, selige, ruhige und sichere Schaafe, die unter dem Stabe
 des grossen Jehovah weiden. Er ist der gute Hirte. Er kan seine
 Schaafe nicht anders als gut, in Güte und zum Guten führen. Er
 führet sie auf rechter Strasse. Er treibet sie mit vieler Erbarmung,
 aber übertreibet sie nicht. Können sie nicht fort, so nimt er sie auf
 seine Achseln mit Freuden, und träget sie, ja samulet sie wol gar
 in seinen Busen, und pfeget ihrer. Er führet sie zum Guten, nemlich zu
 frischen Wassern und auf grüner Weide. Er wartet ihrer, und
 sein Aufsehen schüzet sie gegen den höllischen Wolf und Löwen.
 Er ist so treu, daß er gar sein Leben für sie läffet, und sie end
 lich in die ewige Ruhe führet. O wie gut ist also, von diesem
 Hirten nie abzusehen.

B

Drum



Drum sol mich nun fort nichts bewegen,
Von dir, mein Hirt, zu setzen ab,
Mir folget nichts als lauter Segen
Und Gutes nach bis in mein Grab:

Der Tod mag Leib und Seele trennen,
Ich weiß, du wirst mir dennoch gönnen
Zu seyn ein Kind in deinem Haus.
Der Knecht mag nicht darein verbleiben,
Den Sohn kan niemand draus vertreiben,
Ob er gleich müßt zur Welt hinaus.

Und ich gebe ihnen, meinen Schaaßen, das ewige Leben. Hier beschreibet der Heiland seine Schaaße nach ihrer Glückseligkeit. O daß sich hier mein Herz so weit aufthäte, als es könnte, und so viel von diesem Strom ohne Tiefe, Höhe, Länge und Breite, eintrinken, als es in diesem Leben vermag, damit es sich in alle Glieder mögte durch alle Nerven und Aderchen zertheilen, und schon hier anfangen den ganzen Menschen zu beleben. Und, mein Herz, was wilt du ansehen und denken: Das ewige Leben gehöre nur für die vollendeten Gerechten. Denn, bist du ein Schaaß Jesu, so nim. Er wird und wil nicht allein geben, sondern er gibt ikund immerdar. O wer Durst hat, der komme und trincke hier umsonst zur Stärkung, Erquickung, Heiligung, Tröstung im Leben, Leiden, Schwachheit und Tod. Und sie sollen nimmermehr umkommen, weder hier in Trübsal. 2c. Denn in dem allen überwinden wir weit. Denn es wird ihnen nie an einem guten mangeln weder hier noch dort. Denn das Urtheil ist hier über unsern Hirten gesprochen, und der Stab zerbrochen. Und niemand sol sie mir aus meiner Hand reißen. Troß sey dem

8 dem geboten, der das Gegentheil zu mir wolte sagen. Diese Allmachtshand Gottes versorget und schützet mich, und wehret alles Uebel von mir ab, hält mich fest, und stellet mich stets im Andencken vor Gott, so, daß ich nun Gott kan nachsprechen: Du wirst mich nicht verlassen noch versäumen. Nein! Nein! du bist meine Stärke und mein Schutz, und meine Hülfe. Denn wer unter dem Schirm und der Beschirmungshand des Höchsten sitzet, und bleibet, der spricht also zu Gott: und ob auch ein Weib ihres Kindes vergässe, und sich nicht erbarmet über die Frucht ihres Leibes, so wirst du doch mein nicht vergessen, siehe, in deine Hände hast du mich gezeichnet. Dein Aufsehen, mein Hirte und Hüter, bewahret meinen Odem. Tod! wo ist dein Stachel? Hölle! wo ist dein Sieg? Dem Tode ist die Macht genommen, und ein ewiges und unvergänglich Leben ans Licht gebracht. Der Satan sol unter die Füße liegen, da ist sein Platz. Wer wil mich also aus deiner Hand, o Jesu, reißen? niemand kan, sol, und wirds nicht thun, weil du es befehlest, weil du allen die Kraft benommen, weil sich alles vor dir fürchtet, und weil du dein Wort hältst.

Zach. 9, 11. 12.

Du lässest auch durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus der Grube, da kein Wasser innen ist. So kehret euch doch nun zur Festung, ihr, die ihr auf Hoffnung gefangen lieget. Erlösete heissen Leute, die mit starcker Hand heraus gerissen sind, oder für welche ein gnugsames starckes Lösegeld schon gezahlet ist. Denn Jesus, der Stärckere, der Zerstörer des Schlangenkopfs, der ist unser Bluträcher, und ein Durchbrecher worden auf Erden, durch sein eigen Outesblut. Er ließ durch das Blut seines Bundes aus seine Gefangene, und gab sich selbst zum Lösegeld. Er ist der Starcke und Mächtige, aus dessen Hand niemand seine Schaafte reißen sol, die seine Stimme hören, und der sie kennet, und die ihm folgen, und denen er giebet das ewige



ewige Leben. Wer wil uns nun anders machen, als uns
unser lieber Herr und Erlöser, Iesus Christus, unser
Hertz, der Mächtige und Reiche über alles, durch seine Be-
freundung mit uns, und durch das Blut des Bundes, ge-
macht hat? Ist Iesus, was er heisst, nemlich in der That
ein Erlöser, und führet er den Namen des Heilandes recht,
so sind wir wahrhaftig Erlösete, mit Gott schon ausge-
söhnet, durch Christi Blut, daß wir nicht gerechter und
versöhnter hätten werden können. Erlösete sind ja selige
Leute.

Röm. 10, 4.

Wenn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. Gesetz begreift in sich alle Anforderungen, die der liebe Gott nach seiner und unserer Natur von uns fordert. Gott ist ein Geist, daher sind alle seine Anforderungen nach dem Geist. Wir aber sind fleischlich. Daher kam, daß wir das Gesetz nimmermehr hätten erfüllen können, weil ihm mit äußerlichen Werck nicht gedient war, sondern es sollte so aus unserer Natur gehalten werden, wie es aus der göttlichen Natur geflossen war, geistlich, so daß unser Herz und Sinn völlig mit dem, was das Gesetz fordert, überein stimmen, und wir also eigentlich nur unserm Trieb nachgehen hätten dürfen, so hätten wir kein Gesetz gebraucht. Weil wirs nun nicht haben halten können, und es doch wolte sein Recht haben, so kam Christus, ward Mensch, hatte aber den göttlichen Geist und Sinn. Daher that er den Willen, das ist, das Gesetz seines Vaters gern, sein Gesetz hatte er in seinem Herzen. So ist's erfüllet. Nun war noch übrig, daß doch auch die Uebertretung gestraft würde, und der Fluch des Gesetzes in die Erfüllung käme, drum ward Christus ein Fluch. Nun ist nichts mehr vom Gesetz über, es hat ein Ende, das ist Christus. Glaubst du nun, liebes Herz, daß

daß die Schrift recht hat, und das Gesetz oder dein ängstlich Gewissen wollen was von dir haben. so sprich: Ich glaube, daß Christus dir ein Ende gemacht, und weil ers für sich nicht gethan, sondern für mich, so hast du dein Recht an mir erhalten, und ich bin frey, so muß es dich wol mit Frieden lassen. Noch mehr der Glaube macht aus dir und Christo nur einen Mann. Wenn du nun Christi Sinn hast, wann der Geist Christi in dir wohnet, wann Christus in dir lebet, weil, was du noch hier im Fleisch lebest, du im Glauben des Sohnes Gottes lebest. Siehe, so wirst du ja auch mit Lust und Liebe den Willen, den Sinn des Gesetzgebers, ohne Zwang, ohngefordert, gerne thun, weil dir das Gesetz ins Herz geschrieben ist, so bist du der Bürde los, und so lange du in Christo bist, und unter der Gnade stehst, wird auch die Sünde zu keiner Kraft bey dir kommen können. Nur daß du dir nicht einfallen läßt, du wollest das Gesetz halten, oder daß du dich nicht in einen Streit mit dem Gesetz einlässest. Sondern dencke nur allemal daran, daß nicht du, sondern Christus des Gesetzes Ende ist, und daß du nur darum gerecht bist, weil dich der Glaube mit Christo vereinigt, das, was Christus gelitten, du gelitten, das, was Christus gethan, du gethan, das, da Christus gerecht gesprochen worden, du gerecht gesprochen worden, daß deine Sünden oder dein Verderben dir nicht vorkommen, als wären sie was neues, das nicht zur Verßöhnung gehöret, sondern daß du immer dran denckst, alle meine Sünden sind gebüßt, alles was ich noch in meinem ganzen Leben hätte thun sollen, ist gethan. Christus ist heute und in Ewigkeit Mann dafür.

13
Ihr seyd Kommen zu (den Geistern) der Menge vieler
tausend Engel. O herrliche Gesellschaft! nach dem Sündenfall
waren diese heilige Geister von und wider uns. Nun aber da sie in
Jesu unsere Natur anbeten, sind sie unsere Mitknechte, Mitbürger,
ja gar Diener. Nun wir ihnen sind gleich worden in der Reinigkeit, Liebe
und Dienste Gottes, so wollen sie gleichsam nicht sol gut bleiben, als
wir sind, sondern werden unsere Diener, aus Verlangen nach unserm
Heil. Hebr. 1, 14. Wer wolte sich nun fürchten? Gott ist für
uns, Röm. 8, 31. Christus in uns, Gal. 2, 20. Die Engel über
uns, Ps. 34, 8. 9. Der ganze Himmel ist rege, und mit unserer
Seligkeit beschäftigt. Und zu der Menge der Erstgeborenen, die im
Himmel angeschrieben sind. Das ist, ihr seyd in die Fußstapfen der
ersten Christen, die Gott erwählet hat, getreten, und ihre Nachfol-
ger worden im Glauben, in der Liebe und andern Gott wohlgefäl-
ligen Tugenden; diese aber waren Christi Nachfolger, 1 Cor. 4, 16.
Daher wer ihnen nachfolget, der folget Christo. Darum, liebe
Seele, bist du gleich kein Paulus im Glauben, kein Johannes in der
Lie-

14 Liebe zc. Kommst aber nur, und hältst dich zu ihnen, gehest ihren Fußstapfen nach, obgleich nicht mit so grossen Schritten, so ist Gott treu, daß er dich nicht von ihm wird lassen, sondern dich gewiß zu ihnen führen. Und zu Gott, dem Richter über alles. Hätten wir nicht den Glauben, so wäre das kein Trost, sondern ein grosses Schrecken. Denn muß man den Weg gehen, so geschichts aus keiner andern Ursache, als Rechnung von seinem Haushalten zu thun. Wer wil aber vor Gott, dem Richter, bestehen? Das ist aber die Freudigkeit, die wir haben zu Gott, daß, wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, so erhöret er uns. Nun spricht er uns selber vor: Vergib uns unsere Schuld, also können wir ihm mit Freuden nachsprechen, wissende, daß der gerechte Richter nicht eine doppelte Bezahlung unserer Schulden fordern werde.

Jes. 12, 3.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilbrunnen. Das einzige Mittel, dadurch wir können heil werden, sind die Wunden Jesu. Diese sind der freye und offne Born wider alle Unreinigkeit. Ist also eine Seele krank oder verwundet, so eile sie zu dieser Salbe und Arzt zugleich. Denn Er wil das verwundete heilen. Eine Seele ist krank und verwundet, wenn das Gewissen die Sünden vorrückt, und sie muß seuffzen: Meine Wunden stincken und eitern vor meiner Thorheit; Wenn des Gesetzes Fluch das Herz zerschlägt, daß es muß klagen: Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzenen Wachs. Wenn der Satan alle Fehler aufmuket und groß, hingegen die Gnade Gottes klein, das Gemüch dunkel macht, und im trüben zu fischen meiner; Wenn das Gesetz alles zur Sünde machet, und Fleisch und Blut wider den Geist streiten, daß der Mensch seuffzen muß: Ach ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? da trauret denn alles. Aber getrost; hier ist der Heilbrunnen dagegen. Eile zu diesen. Es sind die Wunden Jesu, die stehen frey und offen dar. Darum gehe mit Freuden hinzu.

16 hinzu. Beißt dir das Gewissen; zu diesen Heilbrunnen, den Wunden Jesu; daraus fließt Blut und Wasser, damit besprenge es, darin wasche dich, es macht uns rein von allen Sünden. Nicht Tröpflein, sondern ein volles gerütteltes und überflüssiges Maas sollen wir daraus nehmen. Ihr werdet schöpfen, spricht Gott; o eine vollgültige und überflüssige Erwerbung der Gnade Gottes! schreckt der Satan; zum Wunden Jesu, die haben ihm den Kopf zertreten, Christus hat ihn dadurch schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihm gemacht. Dis Blut darfst du nur zeigen, so muß sein Trutz bald schweigen. Der Herr schelte dich, Satan, ja der Herr schelte dich. Wil er dir die Kindschaft Gottes verdächtig machen, eile zu diesen Heilbrunnen, so bist du Gottes Kind. Denn an denen, die in Christo Jesu sind, ist keine Verdammung. Warum stehest du an, aus diesem Heilbrunnen zu schöpfen, siehe, wie nahe es dir Gott legt. Jes. 55, 1. Schriekt der Zorn Gottes, zu diesem Heilbrunnen, da liegt der Segen und der Friede mit Gott. Fordert das Gesetz, so gib ihm aus diesem Heilbrunnen eine überflüssige Erfüllung desselben, denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den gläubet, der ist gerecht. So wird die Seele durch Jesu Wunden heil werden.

Joh. 3, 33.

Wer es aber annimmt, der versiegelt's, daß Gott wahrhaftig sey. Wann Menschen unter einander eine Sache recht fest machen, und vor allem Betrug, auch davor sich sicher stellen wollen, daß es nicht geleugnet, wiederrufen, oder irgend davon abgegangen werden möge; so versiegeln sie den Brief und das gilt. Hast du Vergebung der Sünden! Hast du das Zeugniß von Jesu und seiner blutigen Versöhnung angenommen! Wilst du deiner Sache gerne gewiß seyn! Wilst du dich sicher stellen, daß dir der Vater im Himmel gnädig sey, daß dich Gott zu seinem Kinde auf und angenommen, daß er sich dir zum rechten Vater gegeben, daß du einen Kindes Theil haben, ein ordentlicher Miterbe seyn soltst; So laß es versiegeln, daß es wahrhaftig ist. Auf Seiten deines Vaters, auf Seiten deines Bräutigams ist es mit Blut geschrieben, und von dem heiligen Geist in der Schrift versiegelt. Nun mußt du das Siegel des Glaubens von dem heiligen Geist auch dazu drucken lassen, ja, du mußt mit dem heiligen Geist selbst versiegelt werden, du mußt selber ein Siegel werden. Ich meine, wer dich ansiehet, muß erkennen können. Eph. 1, 13.

wes

1. Was das Wapen und die Ueberschrift sey, das muß man aus deiner
 ganzen Gestalt, aus deinem Thun und Lassen, aus deinem Reden
 und Wandel schon wahrnehmen können, das ist Gottes Bild und
 Ehre! Das ist eine Braut des Lammes! Diese Seele hat Jesus in
 seinem Blut gewaschen, diese hat er ausgezieret mit seiner göttlichen
 Pracht! Wer ist diese Fürsten Dirne? Wer ist, die hervor bricht wie die Mor-
 genröthe? schön, wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne, schrecklich, wie
 die Heerspißen? Das ist seine Taube, das ist seine Fromme, die hat er wie
 ein Siegel auf sein Herz, und auf seinen Arm gesetzt. O Seele! Seele!
 Hast du dis Zeugniß Jesu im Glauben angenommen, so versiegelst du es, daß
 Gott wahrhaftig ist, denn du gibst dein Jawort auch dazu, du bezeugest, du
 bekräftigest es gegen deinen Freund und Feind, gegen alle Menschen, ja ge-
 gen den Teufel selber, was dir Gott gegeben. Nun brauche es recht, trotz
 dem, der dir das Zeugniß raubt, trotz der sich an Gottes Siegel vergreift,
 es zu zerbrechen, ja an dem Tage seiner und unserer Herrlichkeit, da wird
 nach unserm Siegel gefragt werden, und alle diejeniaen, die an ihren Stir-
 nen versiegelt sind, die das Siegel und Pfand ihres Erbes, den Geist, behal-
 ten haben, denen wird auch das Erbe ohnfehlbar zu theil werden. Amen, ja
 Herr Jesu! komm bald!

Röm. 5, 1.

Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern Herrn IESUM Christ. Wenn bist denn du gerecht worden? Wie meinst du diese Frage? Meinst du, wann ich bin in dem Gerichte GOTTES los gesprochen worden? So besuche nur den vorhergehenden vers im 4. Capitel, so wirst du finden, daß, da IESUS ist um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket worden, nothwendig auch ich bin gerecht worden. Das ist die Genugthuung, die Versöhnung im Blut und Tode IESU, ist bey meinem Vater auch für mich damals schon hinlänglich gewesen. Fragst du aber: Wenn ich das gewahr worden bin, daß ich gerecht vor GOTT, Vergebung meiner Sünden erlangt? so spreche ich: Da ich habe glauben können. Denn es liegt vor jedermann da, nur, daß es ein Mensch glaubt, der andere nicht; ein Mensch bald zu diesen Glauben kommt, der andere später. An der Versöhnung fehlt es nicht, Es fehlt am Glauben. Der Satz steht klar da: Wir sind gerecht worden durch den Glauben. Nun laß mich auch einmal fragen: Glaubst denn du, daß du bist gerecht worden? Trägst du etwa Bedenken, so gleich darauf zu antworten? So frage ich weiter: Hast du einen
auf-



aufrichtigen Haß der Sünden? Verlangst du nur Gnade u. Vergebung in Christo?
 hast du Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. 1 Joh. 3, 19.
 Das ist, hastet und herrschet in deinem Herzen und Gewissen nicht
 mehr das verdammte Röm. 8, 1. und verklagen? Siehest du den Vater im Him-
 mel nicht mehr als einen Richter an, der dich um deiner Sünden willen zur
 Hölle stürzen kan, sondern als einen ausgehöhten Vater, der dich als ein ge-
 horsames liebes Kind mit Wohlgefallen in seinem Sohn Jesu Christo
 ansiehet? Bist du aber auch mit ihm zu Frieden. Und da du ihn sonst vor ei-
 nen Tyrannen angesehen; kanst du nun glauben, daß ers gut mit dir mei-
 net? Ist dir sein Befehl und Wille eine Lust und Freude? Wie es eines Kin-
 des Lust ist, seinen Eltern, die es liebt, alles zu thun, was es ihnen an
 Augen ansehen kan. So mercke, liebe Seele! du kanst deinem Vater keinen
 größern Gefallen thun, als wenn du seinen Sohn, deinen erstgebornen Bru-
 der, dafür gelten läßt, wozu er ihn dir gemacht hat, dich nur hinter ihm
 steckest, und ausser ihm, alleine dem Vater nie vors Gesicht kommst. Dann
 er ist dein Friede! und der Friede gilt nur in ihm. Ausser ihm machst du es
 so schön machen, als du kanst und weißt, so gilt es alles nichts. Aber hin-
 gegen: Glaubest du nicht, wie ein freundlich Gesicht der Vater diesem sei-
 nem Sohne macht, und das hast du hernach mit zugenießen. Probirs!
 geh zu ihm hin!

Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Sichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bette auf, und gehe heim. Mercke es, Seele, daß des Menschen Sohn Macht hat, dir hier auf Erden, deine Sünden zu vergeben. Wer ist dieser Menschen Sohn? Ist es nicht der einige Mensch in Gnaden, Christus Iesus? Warum ist er Mensch worden? um seinet willen, oder um deinet willen? um des Frommen, oder Gottlosen willen? Indem du ihn nun als einen Menschen, der deine Menschheit an sich genommen, und deine Sünden getragen hat, erkennest; so mußt du entweder glauben: Er hat seine Versöhnung bey seinem Vater nicht zu Stande bringen können; eh, warum hätte er ihn denn aus dem Schuldthurn heraus gelassen? Hat er ihm nicht das Zeugniß beygelegt? Er hat sein Leben zum Schuldopfer gegeben; Oder, glaubest du, der Vater hat das Opfer seines Sohnes angenommen; so laußt du ihm nun ja auch wohl glauben, daß es ihm Ernst, wenn er dir zuspricht: Mein Sohn! meine Tochter! Dir sind deine Sünden vergeben. Er weiß

es ja am besten, wie es mit der Erlösung in seinem Blute, mit der Vergebung der Sünden zugegangen. Ja, wenn sein Vater nichts mehr an dir zu suchen hat, und der Sohn spricht dich los, wer soll denn verdammen? Sprichst du, mein Herz, mein Gewissen, das Gesetz, meine Nebenmenschen, der Satan. Allein wer hat denn dein Herz und Gewissen dazu bestellt, daß sie in Gottes Amt und Jurisdiction eingreifen sollen? Und denke nur, wie käme das heraus, wenn der Richter losgesprochen, und der Büttel, oder Hencker wolte sagen: Wenn gleich mein Herr dem armen Sünder pardonirt; so wil ich ihn doch nicht los lassen, oder, so wil ich ihn doch erequiren. Siehe, just so viel Recht hat das Gewissen, das Gesetz, der Satan drein zu reden in das, was zwischen Jesu und seinem Vater demetwegen ausgemacht worden. Was aber den Nebenmenschen angeht, Gottlob und Dank, daß der die Macht nicht hat, sondern des Menschen Sohn! Mein Bruder, mein Goel, mein Immanuel, mein Bürge, mein Erlöser, mein Verßöhner, mein Advocat, mein Bräutigam, mein Freund, mein Haupt, mein Alles. Darum, liebe Seele! deinem Unglauben zu Trutz, sage ich dieses: Des Menschen Sohn hat Macht Sünde zu vergeben; ja, es ist ihm ein leichtes, es kostet ihm nun kein Blut, kein Leben mehr, sondern nur ein Wort: Du sollt leben! Darum verwundern wir uns billig über seine Liebe, über seine Treue, über die Größe seiner Macht, und preisen seinen Vater, der solche Macht dem Menschen gegeben hat, Halleluja!

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Christus zur Sünde gemacht! Siehe, wie weislich es Gott anstellt, dich von der Sünde los zu helfen. Du warest und bist noch nichts als Sünde, Gott nichts als Gerechtigkeit und Heiligkeit. Diese stehen gerade gegen einander. Eines vertreibt das andere. Gerechtigkeit muß nach ihrer Natur und Wesen die Sünde von sich stoßen. Gleichwohl kann Gott nicht über sein Herz bringen, dich zu verstossen, dich ewig von sich getrennet seyn zu lassen. Sein Herz ist anders Sinnes. Seine Barmherzigkeit ist zu brünstig, daß er nicht thun kan nach seinem grimmi-gen Zorn, noch sich kehren, dich gar zu verderben. Was Raths denn? Wie ist ihm denn zu thun. Das könnte wol Niemanden einfallen, er müßte denn Gott seyn. Aber sollte diesem was ohnmöglich seyn? Nein! Er hat ohnergründliche Tiefen und Quellbrunnen in seiner Weisheit und Liebe, die unerschöpflich, unbegreiflich, und unendlich ist. Man sagt sonst: Die Liebe sey ungemein reich an Erfindungen. Seine Liebe behält auch darinnen den Preis: Sie dichtet sich, so zu reden, eine Art aus, wie sie die Sünde verdammen, verstossen, verfluchen und tödten kan

Kan, ohne dich armen Sündenwurm zu treffen. Ey, wie dazu? So, liebe Seele, ist es mit dieser Liebe: Gott gibt seinen Sohn, das Schooskind, den Liebling, der nie keine Sünde gehabt noch aethan, der von keiner Sünde nicht einmal wußte, wozu? daß er die Menschen sollte ausföhnen. Ja, das wird ja leicht angegangen seyn. Wenn er seinem Vater ein gut Wort drum gegeben. Nein! nein! Es ist so leicht nicht. Es steht einmal der Fluch und der Tod darauf. Gott müßte nicht Gott seyn, oder die Sünde muß mit Fluch und Tod gerochen seyn. Was thut der Sohn? Er spricht: Nun wolan, ich wil alle die Sünde auf mich nehmen. Ja, das ist noch nicht genug. Hier muß die Vernunft schweigen, und der Glaube allein reden. Er macht den Sohn ja zur Sünde. Was bleibt nun übrig? Alles, was Sünde ist, und heißet, dazu ist Christus gemacht. Hörst du es Unglaube? Auch du bist unter die Sünde begriffen, zu welcher Christus gemacht ist. O, armer Sünder! thue du deinen Mund recht weit auf. Alles dein angebornes Verderben, alle davon hergestoffene Ausbrüche und wärkliche Sünden, alles, was du vor deiner Bekehrung vor Sünden hattest, alles, was dir nach deiner Bekehrung noch vor Sünde anklebet, das alles ist unter dem Wort begriffen: Gott hat Christum zur Sünde, ja zum ganzen und hinkänntlichen Verlöbnyssopfer für die Sünde gemacht. Was geht dich armen Wurm die Sünde an? Da laß du Christum für sorgen: Er ist für dich worden, und was bist du denn? Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Aber, ich fühle mich ganz anders. Das laß du das Wort ausmachen. Hier stehts, auf daß wir würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, oder die Gerechtigkeit Gottes. Wilst du dich dann allein ausschließen? Wir, ich und du und alle Sünder wurden die Gerechtigkeit. Trotz dem, der mirs aus der Bibel heraus krafft. Glaub, wem glauben kan, Gotilob! ich glaube es.

Job. 4, 50.

Jesus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Das ist ein rechter Hauptvortheil im Christenthum: Dem Wort glauben. Fühlst du dein Elend und Verderben: Erkennest du, wie unwürdig du aller Gnade bist, wie werth du wärest, daß dich Gott ewiglich von seinem Angesicht verstieße. Wil dir deswegen Satan, Moses, dein Gewissen bange machen, deine Sünden seyn größer, als daß sie dir könnten vergeben werden. Die Erlösung gehe dich nicht an, du hättest es zu grob gemacht, zu lange gewartet, die Gnade versäümet, von dir gestossen, auf Muthwillen gezogen, und was sie sonst alles in deinem Herzen wider dich aufbringen könnte. Halt dich ans Wort. Glaube dem Wort. So wahr ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich wil nicht den Lob des Sünders, sondern daß er sich bekehre, und lebe. Siehe, da hat er dir zu Liebe, gar einen Eid hinzugethan, auf daß du durch zwey Stücke, die nicht wancken; nemlich Verheißung und Eyd, denn es ist unndalich, daß Gott lüge, einen starken Trost hättest. Steckst du sonst in einer Noth, in einem Anliegen, weißest du keinen Rath, wo ein noch aus: Glaube dem Wort, denn er hat gesagt: Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen. Nein, nein, Ich wil dich mit nichten nicht verlassen, noch versäumen. Wie eigent-
lich



lich der Nachdruck in seiner Sprache lautet. Liesest du eine Verheißung:
 wie hoch du in Christo geadeelt, wie du mit ihm so innig vereinigt bist, das hat er
 selbst gesagt: Also daß wir dürfen sagen: Der Herr ist mein Helfer und wil mich
 nicht fürchten, was sol mir ein Mensch thun. Hebr. 13, 6. Wie er dich mit sich
 vermählet hat, wie er seine Herzenslust und Freude an dir hat, und es dünckt dir
 zuviel, ja unmöglich zu seyn, und meinst, so tief würde sich Gott nicht zu dem
 Menschen, zu einem so armen Erdenwurm herunter lassen; ey, so glaube du dem
 Wort. Joh. 17, 22. Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben
 hast, daß sie alle eines seyn, gleich wie du, Vater, in mir, und ich in dir, daß auch sie
 in uns eins seyn: Ich in ihnen, du in mir. Nicht wahr, da gehört ein starcker
 Glaube zu? Hätte es der Mund der Wahrheit nicht gesagt: Ich glaubte es
 keinem Menschen noch Engel. Aber so stehets da, und ich glaube dem
 Wort. Kurz, du kanst nur in der Bibel nachlesen. Du kanst auf das Zeug-
 niß des Heiltes in deinem Herzen Achtung geben; so wirst du sehen, daß
 dir in deinem ganzen Leben, in deinem ganzen Lauf, in Freud und Leid, im
 Kampf, im Creuz, Anfechtung und Versuchung, in allen süßen Tröstungen
 und Empfindungen deines Herzens, in aller Ausübung des göttlichen Le-
 bens das die Hauptsache ist: Glaube dem Wort, so bist du selig. Ja, A-
 men. Denn alle Gottes Verheißungen sind ja in ihm, und amen in ihm.
 Gott zu Lobe durch uns. 2 Cor. 1, 20.

Luc. 24, 46. 47.

Wird sprach zu ihnen: Also ist geschrieben, und also
 musste Christus leiden, und auferstehen von den Todten
 am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen
 Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern,
 und anheben zu Jerusalem. Was hat denn wohl den König
 aller Könige genöthiget also zu leiden? Fällt dir's nicht aufs Herz?
 Du bist gewesen. Du hast ihm so viele Arbeit und Mühe mit deinen Sün-
 den gemacht. Aber warum? Was haben ihm denn meine Sünden angegan-
 gen? Siehe, wenn er nicht gelitten hätte, so hättest du das alles ewig leiden
 müssen. Du hast ihm aber gezammert, und darum hat ihn seine Liebe ge-
 drungen, lieber selber zu sterben, als dich sterben zu lassen. Ist dir unbe-
 greiflich? Mir auch; aber also steht geschrieben. Das ist genug. Aber so
 gut das geschrieben steht, daß Christus gestorben und auferstanden ist, und es
 an keinem gefehlt hat, das nicht wäre erfüllet worden; so gut muß auch das
 wahr seyn, und es trägt es der Name Jesus auf dem Rücken mit sich, daß
 nun das Evangelium sagt: Weil euch der Sohn Gottes von der Knecht-
 schaft des Teufels und der Sünde frey gemacht, indem er der Sündenschuld
 und Strafe auf sich geladen, ertragen, und weggetragen, indem er der Ge-
 rechtigkeit Gottes ein völliges Gnüge geleistet, so daß weder der Satan noch
 euer Herr sich hinter das Gesetz und Gottes Strafgerichtigkeit mehr stecken
 kan, euch damit zu schrecken und verzagt zu machen weil ihr durch
 Furcht

Furcht des Todes nicht mehr im ganzen Leben Knechte der Sünden seyn dü-
 fet, so habt nun auch nichts mehr mit der Sünde zu schaffen, sondern lasse
 euch verändern an Herz, Muth und Sinn. Habt nichts mehr mit der alten abge-
 thanen Sünde zu thun, sie ist verziehen und vergeben, das, sage ich, muß euch ge-
 predigt werden. Wer nichts lieber in der Welt mehr höret, als Jesus ist für mich
 gestorben; der darf glauben, meine Sünden sind mir vergeben. Denn eins kan
 ohne das andere nicht seyn. Wem aber die Sünden vergeben sind, der wird ja froh seyn, daß er
 ihrer los ist, und nicht muthwillig drinnen stecken bleiben wollen. Hier scheidet sich der Mund-
 glaube, und der lebendige Glaube. Ein Mensch, der in der Sünde lebet, hat noch nie die Predigt
 weder des Gesetzes noch des Evangelii recht gehört: Denn das Gesetz beweiset seine tödtende
 und verdammende Kraft gewiß, wenn es durch die Predigt von Christi Kreuzestode seine rechte
 Klarheit bekommt, und das Evangelium ist eine Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran glau-
 ben. Wer aber in Sünden lebet, ist unselig, der weiß auch nicht, wie viel es Jesu gekostet, daß er
 erlöset ist, dem kan also auch die Vergebung seiner Sünden nicht verkündiget werden. So bald
 er aber nur das Evangelium von Christi Tod und Auferstehung recht höret, so bald ihm nur durch
 Gottes Gnade so zu muth wird, als wenns ihm auch was anginge; so wirds auch gleich seine
 doppelte Kraft beweisen, nemlich den Todten aufwecken und lebendig machen, und dem erschrocke-
 nen Sünder den Trost ins Herz sprechen. Im Namen Jesu liegt die Vergebung deiner Sün-
 den. Wer es liest, der mercke drauf, und sehe den Namen Jesu nicht nur so obenhin an, son-
 dern suche darinnen, als einer, der gerne selig werden wil, nicht in, sondern von seinen Sünden,
 so wird er Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit drinnen finden. Denn so bald die
 Sünde ihrer Schuld, Strafe und Herrschaft nach weg ist, so ist die Gerechtigkeit, und mit
 derselben alles Heil und Leben gewiß da. Das alles steht so geschrieben, und muß so seyn;
 aber gewiß auch in dieser und keiner andern Ordnung erfahren werden, als daß du Busse und
 Vergebung der Sünden nie trennest und doch unterscheidest. Ein Muß drengt hier das lant
 dre. Christus mußte leiden und auferstehen, ist der notwendige Heilsgrund; und predigen
 lassen ist das Heilmittel, Busse die Heilsordnung; Vergebung der Sünden das Heil selbst.

Hebr. 4, 15.

Senn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleich wie wir, doch ohne Sünde. Hier liegt ein Geheimniß verborgen, das fasset keiner, als dem einmal die Natur der Erniedrigung Christi, und seines Hohenpriestert. amtes im göttlichen Licht recht aufgeschlossen worden, und täglich mehr aufgeschlossen wird. Mercke: Jesus nimt sich deiner Schwachheiten aus der Erfahrung an: Er ist ein Mensch gewesen, wie du; es hat ihn gehungert, gedurstet; Es sind ihm Schwachheiten, oder Ohnmächten zugegangen. Er hat geschlafen, er hat geweinet, sich betrübet, ergrimmet, geeifert; Er hat müssen lernen, zunehmen an Weisheit, von seinem Vater alles erbitten; ja, er sagt so gar: Auch züchtigen mich des Nachts meine Nieren, ja er hat, ob er gleich Gottes Sohn war, an dem, das er litte, Gehorsam gelernt. Dencke nicht, liebes Herz, daß du deinem Erlöser zu nahe thust, wenn du ihn dir in der Erniedrigung, in dem Kampf gegen die Sünde, Teufel und Tod recht menschlich, doch als den Gottmenschen ehrerbietig vorstellst. Nein, just darinnen er gelitten hat und versucht ist, kan er helfen denen, die versucht werden. Er ist geeerensiget in der Schwachheit. Nun wann du auch schwach bist, so dencke: Der Herr Jesus weiß gar wohl, wie mir zu muthe ist. Darum bricht ihw jeso sein Herz. Darum eilt er mir beyzustehen. Es kan dir keine



Keine Versuchung kommen, die er nicht durchgegangen. Der versucht ist außerhalb gleich wie wir, nur mit dem Unterscheid, daß er allezeit der Versuchung obgelegen, und nie darin gewilliget, und also ohne eine Sünde gewesen und geblieben ist. Wann du nun die Macht der Sünden und des Fleisches fühltest; so halte dich an deinem Hohenpriester, in ihm ist Kraft. Denn er lebet nun in der Kraft Gottes, in der Kraft eines unendlichen Lebens. Auch daran solst du Antheil nehmen, und gleich mit hinzu setzen: Ob ich nun gleich noch so schwach bin, bin ichs nur in ihm, so lebe ich auch mit ihm in der Kraft Gottes. Da heisset es recht: wenn ich schwach bin, so bin ich stark; Ich vermag alles, ich vermag alle Versuchungen und Anfechtungen, durch den, der mich mächtig machet, Christum. Eben alsdenn, wenn ich erfahre, daß ich ohne ihm nichts thun kan: Gesetzt aber auch, du strauchelst einmal, du fällst in deiner Schwachheit; so tritt der Hohenpriester vor seinen Vater hin, webt sein Verlöbtpfer, und spricht: Du lieber Vater! Das arme Kind ist gefallen, ich weiß, wie geschwind das bey den armen Menschen geschehen ist, weil sie so schwach sind, aber ich habe deswegen ihre Schwachheit an mir versucht und getragen, damit ich mich ihrer mit desto besserem Nachdruck vor dir annehmen könne, so vergib ihm nun um deswillen, daß ich allezeit gesieget habe. So ist er die Versöhnung tagtäglich für unsere Sünden, ja wenn du behältest das Wort seiner Geduld, so wirst du gewiß bewahret vor der Sünde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Weltkreis. Offenbarung 3, v. 10.

I Theſſal. 5, 17.

Betet ohne Unterlaß. Ey, wer kan immer beten! Muß man nicht auch arbeiten? Muß man nicht auch eſſen, ſchlafen u. ſ. w. Da kan man ſich ja nicht ohne Unterlaß in einem Winkel hinknien und beten. Mit ſolchen und dergleichen Einredungen verrathen die meiſten Menſchen theils ihre Unluſt an dem Willen Gottes, theils ihre Unwiſſenheit in der Schrift. Ein Herk, ſo von Gott den Geiſt des Gebets empfangen hat, das denckt auch bey dieſen Anforderungen: Seine Gebote ſind nicht ſchwer. Das Gebet iſt ein vertrauter Umgang des Geiſtes mit Gott. Dann die wahrhaftigen Anbeter beten Gott im Geiſt und in der Wahrheit an. Da vergehet ja kein Augenblick, da nicht der kindliche Geiſt ſein Abba auf eine uns zwar unausſprechliche, aber dem Vater ſehr verſtändliche, bekannte, angenehme, erhörliche Weiſe auch ohne Stimme anſtimmet und gen Himmel ſchicket, und hingegen der Vater nicht unſern Geiſt ſeines Wohlgefallens in Chriſto Jeſu verſichere. Es iſt aber auch nicht ohne, daß ein Kind Gottes auch in dem Sinn, und mit Worten ſeine Sachen, Loblieder, Dancksſagungen, Bitte, Gebet, Fürbitte, Flehen,

Geiſt

Seufzen. Klagen, Anliegen durch die Wirkung des Geistes Jesu vor den Vater bringt; und ist das ein so angenehmes Geschäft, daß man endlich nichts mehr thun oder vornehmen kan, man habe sich denn drüber mit seinem Vater, mit seinem Bruder, mit seinem treuen Herzensfreunde besprochen. Endlich verwandelt sich all unser Denken, alle unsere Ueberlegung in ein Gespräch mit Gott und unserm Heilande. Und es ist kein geringer Vortheil im Christenthum, wer sich das angewöhnet, über alles mit Jesu zu sprechen, und ihm alles einfältig zu sagen. Man darf nicht denken: Es schicke sich nicht. Es ist wider die Ehrebiebung, so wir ihm schuldig sind. Nein, glaube sicherlich: worüber du nicht darfst mit deinem Heiland reden, der dir so nahe, der alles siehet, hört und weiß, was du den ganzen Tag redest und thust, das kanst du auch nicht, ohne ihn zu mißfallen, reden oder thun. Du mußt wissen, daß er sich um dich, als wie um das Seinige, bekümmert. Bist du ein Glied an seinem Leibe? Belehret dich sein Geist? so ist's fast unmöglich, daß dir was vorkommen kan, da du nicht gleich mit deinem Herzen und Gedancken drüber mit ihm zu Rathe gingest. Und so wirst du deinen Heiland erst recht kennen lernen. Versuche es nur. Es ist bewähret.

Ps. Sal. 7, 10.

Zorn ruhet im Herzen eines Narren. Um den Zorn ist es eine gefährliche Sache; denn er kommt der Raserey und Unsinnigkeit nahe. Wenn der Stamm eines Baumes bewegt wird, so bewegen sich alle Zweige und Blätter. Ein jegliches wird man an einem zornigen Menschen gewahr; denn wenn erslich sein unglückseliges Herz, als der Sammelplatz aller Affecten, aufgebracht ist, so siehet man auch solches an allen Gliedmassen seines Leibes; die Zunge lästert und fluchet; die Augen funckeln vor Wuth und sehen gräßlich, die Füße zittern und beben, die Hände schlagen um sich, und so fortan. Ein Ungewitter ist oftermalen nicht so greulich, als der Lärm eines solchen ungestümen Menschen. Und dieses alles oft um einer geringen Ursache willen. Aber eben um des Willen nennet ihn auch die
 die



Schrift einen Narren; weil alle Dinge der Welt nicht so viel werth sind, daß man sich nur einmal so ungebärdig stelle, und darüber die göttliche Gnade verliere. O Geist! der da auf dem Berge Zion wohnet, verleihe mir Kraft nimmermehr so abscheulich vor dir erfunden zu werden; schencke mir Weisheit von oben, den geringen Werth der Welt, und ihre Dinge einzusehen, so werde ich vor solcher Narrheit bewahret, und in erwünschter Zufriedenheit mit Ruhe und gutem Frieden erquicket und gesättiget werden.

Wer wird nach diesem Leben Im Glanz und Herrlichkeit
 Bey Gott ohn Ende schweben, In Christo hoch erfreut?

Antwort.

Der seinen Nebenchristen so, wie sich selber, liebt,
 Und niemals ihn mit Listen,
 Noch öffentlich betrübt;
 Dem Hochmuth widerstrebt,
 Das Unrecht nicht kan leiden,
 Sucht Geiz und Zorn zu meiden,
 Auch kensch und heilig lebt.

Spr. Sal. 19, 17.

Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem
 HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.
 Glückselige begüterte Menschen, die ihr dieses herrlichen
 Spruchs eingedenck seyd; wie wohl leget ihr eure Capitalia
 an, wenn ihr sie dem HErrn Jesu, in seinen armen Glie-
 dern, gleichsam auf Zintresse hinthut? O ja, glückliche Leu-
 te! Denn der Heiland wil euch dafür Gutes vergelten.
 O! wie werden sich eure Seelen dereinsten in Wohl lust wei-
 den, wenn ihr für eure hier ausgeliehene Pfennige in jener
 freudenvollen Ewigkeit, ein herrliches Reich, samt einer
 schönen Crone von der Hand des HErrn empfangen werdet.
 Liebe Seele, erwäge dieses wohl, und versage von nun an
 ja keinem Armen wieder eine Gabe, die doch ohnedem nicht
 dein eigen, sondern Gottes, deines HErrn ist; sondern so
 bald

bald dich ein Dürftiger anspricht, daß du dich seiner erbarmen solst, so dencke: Wohlan, der Herr Jesus ist da, und begehret in diesem seinen armen und nothleidenden Gliede ein Stücklein Brot, einen Pfennig, ein wenig Effen, einen Trunck und dergleichen von dir zu entlehnen, woltest du wohl diesem Geliebten, dessen Verwalter du nur bist, etwas versagen? Nein, gewiß nicht. Mache dich auf, rechte Hand, und gib diesem elenden Bruder etwas, daß es meine Lincke nicht einmal wisse. Wirst du dieses in gläubigem Gehorsam, mit willigem Herzen thun, so wird dir Jesus deine jetzt bewiesene Erbarmung, an jenem Tage, als etwas, so ihm selbst geschehen wäre, großmüthig nachrühmen, und es dir tausendfach vergelten. Wohlan! mein Herz, so wollen wir nun Jesum, so oft wir können, zu unsern Schuldner machen. Denn

Wer Betrübte gern erfreuet, Wird vom Höchsten wohl ergötzt:
 Was die milde Hand anstreuuet, Wird vom Himmel hoch ersetzt;
 Wer viel gibt, erlanget viel; Was sein Herz wünscht und wil,
 Das wird Gott nach seinem Willen Und zu rechter Zeit erfüllen.

In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter; die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren: Vergiß deines Volcks, und deines Vaters Hauses; so wird der König Lust an deiner Schöne haben. Denn er ist dein Herr, und solst ihn anbeten. Höre, Tochter! Wer dir ruft; kennest du seine Stimme? weiffest du auch, was er wil? Er, der König, dein König! Der schönste unter den Menschenkindern, weiß und roth, anserkoren unter vielen tausenden: Und wer bist denn du! Eine nichts-würdige Made, ein verfluchtes Sündenaß, eine Teufelslarve, ein Cloac voll aller Unreinigkeit und Gestancks, taub, blind, lahm, nackend, voller Eiterbeulen, Wunden und Aussatz. Da liegst du aufs Feld geworfen in deinem Blut. Jeko dencke nur selber nach; so wirst du es kaum begreifen können, was ein solcher König, der schönste aller Schönen mit dir zu reden haben müsse. Aber, wie wirst du dich erst recht schämen, wenn er dir in dein Herz hinein sagt, was er wil. Ich wil, spricht er: mich mit dir verloben. Herr, wie iss indglich, in dem Jammer, darinne ich liege. Das laß du dich nicht irren, da weiß ich wohl Rath vor. Sie-

D

He, meine Liebe ist so weit gegangen, daß ich mein Blut für dich vergossen. Das ist ein Wunderding, das macht dich lebendig, das reiniget dich von aller Unreinigkeit, das heilet alle deine Gebrechen, das kleidet dich mit den Kleidern des Heils, mit der weissen Seide meiner Unschuld, mit dem purpurfarbenen königlichem Kleide meiner Gerechtigkeit, da bist du in meinen Augen die allerschönste worden. Ganz herrlich inwendig mit güldenen Stücken gekleidet. O Seele! du bist zur Braut des grössten Monarchen ausersehen. Dieser läßt um dein Herz werben. Er begehret nicht, daß du ihm grosses Gut zu bringen solt. Nein, er hält dich höher als seinen Himmel; er verläßt den Thron, den Schoos seines Vaters, er verläßt, er entäussert sich selbst, er begibt sich frewillig des völligen und beständigen Gebrauchs seiner görtlichen Majestät und Herrlichkeit, und des unverrückten Genusses der daraus fliessenden Seligkeit, Freude und Vergnügens. Er kommt und nimt deine elende menschliche Natur an und zwar in Knechtsgestalt, in der Gestalt des sündlichen Fleisches: Er wird an deiner Statt, wie du warest, der allerverachtetste und unwehrteste, voller Schmerzen und Krankheiten: Sein Herz war in seinem Leibe wie zerschmolzenen Wachs: Seine Kräfte waren vertrocknet wie eine Scherbe, nackt und blos: Von Geisseln und Dörnern zuseht, im Blute gefärbet läßt er sich zwischen Himmel und Erden als einen Fluch hinhängen. Siehe, du Tochter Zion, kennest du diesen Blutbräutigam! Ahnest du, wie er dir gleich worden. Gleich und gleich gefelle sich gerne: Du darfst dich deines Elendes, deiner Blöße, deiner Unreinigkeit, deiner Wunden, deiner Striemen und Eiterbeulen, deiner Armuth nun nicht schämen. Er ist dir gleich worden. Noch einmal. Er begehret nichts, als dein Herz, nichts als deinen Glauben, daß du ihm ganz und allein dein ewiges Heil zutrauest und anvertrauest; nichts als deine Liebe, ja dich ganz wil er haben, dir wil er sich vertrauen, dich wil er besitzen, über dich wil er sich freuen und mit Schalle fröhlich seyn, wie sich ein Bräutigam über seine Braut freuet, an deiner Schöne wil er sich ergötzen, Seele! Was meinst du? Wilst du dein Jawort geben? Wilst du dich lange noch bitten lassen, eine Königin, eine Braut des Lammes zu seyn, ja mit Gottes Sohn in das allergnädigste Band, in die allerinnigste Freundschaft und Gemeinschaft zu kommen. Hosanna! Der Bräutigam kommt!

Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn, und der
 Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn.
 Wie lange sol doch dein armes Herz nicht zur Ruhe kommen, und
 dein geängstetes Gewissen deinen Frieden stören? Siehe, der Gerech-
 tigkeit Frucht wird Friede seyn. O liebes Herz! vor wem fürch-
 test du dich? und vor wem erschrickest du? Gott ist hie, der da ge-
 recht macht. Wer wil verdammen? Das ist eben, liebe Seele, wese-
 sen du dich bey Jesu, der deine Gerechtigkeit ist, zu erfreuen hast,
 daß er dir Friede mit Gott geschaffet hat. Hast du nun einmal
 Jesum als deinen Sündentilger angenommen. Hast du in seinem
 Blute Vergebung der Sünden; so bist du gerecht, so muß dich der
 Zorn Gottes, der Fluch des Gesetzes, die Anklage des Satans, und
 die Verdammung deines Gewissens mit Frieden lassen. Findest du
 das nicht so in deinem Herzen, fühlst du noch ein Hausen Unruh;
 ich weiß dir keinen andern und bessern Rath, als halt dich ans Wort.
 Da stehts. Du mußt nothwendig in der Gerechtigkeit Friede, als eine
 Frucht eines guten Baums, finden, die von sich selber heraus wächst;
 Aber

Aber vielleicht fehlt es an deiner Seite. Vielleicht hast du dich noch nicht völlig mit Gott ausöhnen lassen? Denn zum Frieden gehören allemal ihrer zwey: Fleischlich gesinnet seyn, ist eine Feindschaft wider Gott: Geistlich gesinnet seyn ist Leben und Friede. Das heisst so viel, wenn du in deinem Herzen es noch heimlich mit der Sünde hältst, und denkst: Wenn ich doch nur das und jenes ohne Sünde thun könnte, ich thäts gern; So ist dein Sinn fleischlich, so bist du heimlich übel auf Gott zu sprechen, daß du nicht thun darfst, was du willst; So stehst du unterm Gesetz, so verklagt dich dein Gewissen, und verdammt dich. Daher kommt gar oft das, was wir gesetzlich heissen. Was Rath's aber? Laß dich erst ganz mit Gott ausöhnen, daß du nichts mehr wider ihn hast. Wie geschieht das? Wenn du Jesum im Glauben als deine Gerechtigkeit über das ganze Sündenwesen, oder dein ganzes sündliche Verderben annimmst; so bekommst du einen neuen Geist, wirst geistlich gesinnet. Dann siehest du erst, wie gut es der liebe Gott mit dir meint, und weil du an der Sünde keine Lust mehr hast, so muß sie dich samt dem Gesetze zufrieden lassen, und kan deinem gereinigten und vollkommen gemachten oder zum Ziel der Beruhigung in Christi Versöhnung gebrachten Gewissen nichts abhaben Hebr. 9, 9. 14. cap. 10, 22. so fällt die Anklage, Verdammung, Unruhe von selbst weg, und so kommt aus der Gerechtigkeit der Friede her durch unsern Herrn Jesum Christum.

Röm. 8, 14.

Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Kan was deutlicher seyn? Nun bitte ich dich, liebe Seele, die du ohngefehr dieses Zettulchen in die Hand kriegst: Gehe gleich in dich, und frage dich selber, was treibt dich vor ein Geist? du kanst leicht dencken, wie viel an der Frage gelegen, weil nur die Kinder Gottes sind, die sein Geist treibt. So werden wohl die, welche der Weltgeist treibt, Weltkinder seyn. Ließ einmal 1 Joh. 3, 10. da stehen nur zweyerley Kinder. Du wirst selbst leicht wissen können: Ob du den Geist Gottes hast, oder nicht? Betrachte nur eine einige Woche, ja nur einen einzigen Tag, woran du am meisten denckst, mit was du am meisten umgehst? Da wird sich gleich weisen. Hast du das lebendige Zeugniß des Geistes im Herzen; so wird dir auch in der ganzen Welt nichts drüber seyn. Du wirst beständig als vor Gott in Christo wandeln, mit ihm reden, und umgehen; ja dein Thun und Lassen, Dencken, Sichten und Reden wird nur von seinem Triebe regieret werden. Kanst du Stunden, Tage, Wochen hinbringen, ohne an deinen Heiland zu gedencken,

oder

ober mit ihme zu reden: Oder, meinst du, es sey damit ausgerichtet, wenn du eine gewisse Zeit dazu nimmest, da du betest, Bibel liesest, etwa ein Lied singest, oder eine Predigt hörst, die übrige Zeit müßtest du zu andern Dingen anwenden; so betriegest du dich gewiß, und dein Gottesdienst ist eitel. Ey, wer kan denn allezeit beten? Man muß ja auch arbeiten. Eben darinnen irrest du dich, liebe Seele! Wenn du den Trieb des Geistes so einschrenckest. Wisse, um des Herrn Willen solst du arbeiten, um seinet Willen dencken, reden, thun. Alles, was du in deinem Beruf, Stand und äußerlichen Umständen zu thun hast, kan und sol durch den Trieb des Geistes Gottes geschehen, und alles, wozu du nicht vom Geiste Gottes, sondern von deiner Natur, Temperament, Affecten, oder vom Weltgeiste getrieben wirst, ist Sünde. Läßt du es nun darum, weil es Sünde ist, weil du die Strafe fürchtest, weil du dich vor den Leuten schämest, es ist Sünde. Ey, wie so! Ich thue es ja nicht. Wohl; aber du thätest es doch gerne. Denen Seglen aber, die der Geist Gottes treibet, wäre es leid, wenn sie was Unrechts thun müßten: Es ist ihnen Sünde thun ohnerträglich, so ohnmächtig, 1 Joh. 3. hingegen ist es ihre Lust, ihr ganzer Sinn, dem Willen Gottes leben. Das ist ihr täalich Triebwerck, das ist ihre Seligkeit. Da brauchts kein Gesetz, keine Strafe, keinen Besuch des Lohns, sondern durch den Geist Gottes belebet werden, ist schon Lohns genug. Regieret dich der Geist, so bist du nicht mehr unter dem Gesetz.

Joh. 15, 5.

Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben: Wer in mir
 bleibet, und ich in ihm, der bringet viel Frucht: Denn oh-
 ne mich können ihr nichts thun. Bey den Früchten gläubiger
 Kinder Gottes geht es natürlich zu. Ihre Gerechtigkeit, ihre Hei-
 ligkeit, ihre Seligkeit ist schon vorher richtig, und in Christo Jesu
 ausgemacht; dependiret also nicht von den Werken. So, wie der
 Rebe vorher muß aus dem Weinstock heraus gewaschen seyn, und
 das Leben vom Weinstock, ja Saft und Kraft ziehen, ehe Früchte an
 ihr wachsen. Aber sage ich nicht eben so leicht, und eben so richtig:
 Der Weinstock hängt voll Trauben, als ich sage: Ey, seht mir,
 wie der Rebe am Weinstock so voll hängt. So gehts mit uns auch,
 wann wir wir in Christo Jesu find. So istis einerley, ob ich sage:
 Der Herr Jesus richtet in der Menschen Herzen Dinge aus, oder, ob
 ich sage: Der Mensch ist voller guten Werke. Da fällt nun freylich alle
 eigene Ehre, alle Verdienstlichkeit, alles eigene Würckē in Roth, u. es bleibt
 dem Heilande, dem Haupt, dem Weinstock allein: daß alle Kraft u. Saft,
 alles Lebē u. Bewegung nur von ihm herkömmt. Wie vergeblich ist also alle
 Mühe,

Mühe, die sich arme Seelen geben, ein Haufen Gutes zu thun. Mein, ich bitte euch drum! Laßtts bleiben: Ihr könnt ohne Jesu nichts thun; Habt ihr aber ihn dabey, so brauchet ihr auch nicht mehr, als die Reben, um Frucht zu bringen. Sie nehmen aber die Säfte aus dem Stock. Macht ibrs auch so. Nehmt die Kräfte aus Jesu, so werdet ihr leben, wachsen, grünen, und süße, liebliche angenehme Früchte bringen. Aber, das ist wunder! Alle Früchte, die an uns wachsen, gehören unser. Der Herr Jesus hat allen Willen Gottes, das ganze Gesetz erfüllet. Alles, was hat bezahlet werden sollen, ist bezahlet. Alles, was hat geschehen sollen, ist geschehen. Was nun Christus drüber in uns, durch uns, mit uns wircket und thut, das sind lauter ohnverdienstliche Wercke: lauter Wercke, die nur da wir schon selig sind, und die Seligkeit nicht zu verdienen brauchen, vor sich aus Gnaden bezahlet werden. Denn, was ein jeglicher Gutes thun wird, (er kan aber ohne Jesu nichts sondern in und mit Jesu, durch Jesum; hingegen kan er ja nichts anders, als Gutes thun,) das wird er von dem Herrn empfangen. Was der Mensch nun auf den Geist säet, das wird er ernten. Das heisst, aufs Heilands Brot und Kost etwas ausrichten. So kan man was vor sich bringen. Der Meister machts, thuts selber, und bezahlt doch, als wenn wirs gearbeitet hätten.

Jer. 31, 3.

Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. O! welche Liebe! Da ich dich noch nicht kannte, da ich noch nicht da war. Da deine Wege mir noch unbekant, ja zuwider waren, und ich vor dir flohe, und dir den Rücken zukehrte, und nicht das Angesicht: da, da hat sich das Eingeweide deiner Erbarmung schon gegen mich geregt. Da ich im Finstern saß, und im Schatten des Todes, da erschien mir deine Freundlichkeit und Barmherzigkeit, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die ich gethan hatte, sondern nach deiner Barmherzigkeit machst du mich selig, je und je auch zu der Zeit, da ich noch dein Feind war, da ich unweise, irrig, den Lüssen dienete, da ich Sünde auf Sünde häufte. Je und je hast du mich geliebet. Dein Mund sagt's, und du hast es auch bewiesen. Denn warum hättest du dir's dein Bestes, deinen lieben Sohn kosten lassen? Warum hättest du mich mit so vieler Geduld und Langmuth getragen? Warum wärest du mir so lange nachgelaufen? Warum hättest du mich mit Seilen der Liebe gezogen? Darum sprichst du, weil ich dich zu aller Zeit.

Zeit geliebet, hab ich dich zu mir gezogen, aus lauter Liebe. Ich habe es wohl gefühlet, daß eine höhere Kraft an mir zieht. Du hast mich überwogen. Du bist mir zu starck gewesen. Du hast mich mit deinem Herzen gezogen. Tausend, tausendmal sey dir für deine Liebe Danck gesagt. Ja wohl, ja wohl, ist es lauter Güte, lauter Gnade. Ich habe ja nichts dazu thun können. So hast du auch von mir nichts, sondern das ist deine Ehre und der Ruhm deines heiligen Namens, daß du gnädig bist, und barmherzig, und geduldig und von grosser Güte u. Treue. Hast du mich nun je und je geliebet, ehe ich dich geliebt; o so kanst und wirst du nun erst nicht aufhören, deine ganze Vaterliebe, als Vater gegen mich dein verßöhntes Kind auszuüben, da ich in Christo IESU deiner Liebe nun erst würdig geachtet und fähig bin, da du nun nicht mehr einen solchen Rebellen und Teufelskind vor dir hast, sondern dein Kind, ein Glied an deinem Sohn, seine Braut, gewaschen im Blute; angethan mit kößlicher Seide, angenehm gemacht in dem Geliebten, ohne Tadel, ohne Flecken, ganz heilig. Denn so bin ich in deinen Augen, weil das Blut IESU Christi alles andere zudecket, und alles meines angeborenen und wirklichen Verderbens nimmermehr sol gedacht werden. Nun bist du recht nahe worden in meinem Munde, und in meinem Herzen. Wie wird es erst seyn, wenn ich dich von Angesicht zu Angesicht sehen, und deiner genießen werde! Ewig, ewig sol die Liebe währen.

Matth. 1, 21.

Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen solt du Jesus heissen: Denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. So oft du an dem Namen Jesu denckst, so dencke, wer er ist, und wer du bist. Er ist der Gottmensch; Er ist, in welchem Gott und ich, Gott und du eins werden. Niemals solst du diese zwey von einander trennen. Er ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. So gewiß er Gott ist, so gewiß ist er Mensch, und eben drum geht er dich an, weil du ein Mensch bist. Denn er nimt nirgend die Engel an sich, sondern dein Fleisch und Blut, deine Natur. An dem Namen kennet man einen Menschen von dem andern. An diesem Namen Jesus solst deinen Heiland unter tausenden heraus kennen. Er wil uns sagen: O liebe Seele, merckest du nichts beruhigendes, nichts erfreuendes in deinem Herzen und Gewissen? Fühlst du nichts? wird dir nicht oft warm ums Herz? walle dir das Blut nicht wol gar in deinen Adern? wenn du ihn nennen hörst? so kennest du ihn noch nicht recht. Laß dir saagen, was du an ihm hast: Er wil, er kan dich selig, gesund, los machen von deinen Sünden. Siehe, liebes Herz,

Herz, vielleicht hast du dich schon oft gemartert, hättest gern der Sünde
 wollen los werden. Vielleicht ist sie dir oft wie übers Haupt gangen,
 und wie eine schwere Last zu schwer worden. Vielleicht hast du müssen
 wider deinen Danck ihr Knecht oder Magd seyn, und sie hat dich oft un-
 ter ihrem Gesez gefangen gehalten? Wo hat es gefehlet? du hast dir ver-
 gebene Arbeit gemacht. Du hast in ein fremd Amt gegriffen: das ge-
 hört nicht für dich, von Sünden los machen: denn du heissest Sünder, und
 nicht Jesus. Laß du das bleiben, und laß es dem ausrichten, der es besser
 kan, der dazu da ist. Dafür heisst er Jesus, daß er dich selig machen kan
 von deinen Sünden. Du wirst sehen, wenn du noch so lange bey der Sünde
 dich anhältest, du kannst sie nicht vom Flecke bringen. Er, er trug unsere Kranck-
 heit weg: Er nahm die ganze Last mit einmahl auf seinen Rücken. Ich weiß
 gewiß, wenn du zu ihm hinfriechst, so nimt er dir die Last auch ab, und erläßt
 dich davon. Aber das behalte dir ia: du mußt die Sünde nicht tragen wollen,
 denn sie drückt dich gewiß in die Hölle hinunter. Du armes Kind, dazu sind
 deine Schultern viel, viel zu schwach: und wozu wärs auch? Ist's nicht genug,
 daß sie das Lamm Gottes getragen; Ist's nicht genug, daß er sie in die Tiefe
 des Meers geworfen? Willst du hinein springen, und sie wieder heraus ho-
 den? Du wirst ersaufen. Sind dir aber deine Sünden noch federleicht, oder
 du denckest wunder, was dir der Herr Jesus nehme, wenn er dir deine
 Sünden, die du lieb hast, an denen du deine Lust hast, nicht lassen wil. Armer blind-
 der Mensch! so geht dich Jesus auch nichts an, so laß das Evangelium stehen, bis
 du es einmal brauchest, wenn dirs anders noch so gut wird. Syrie, eleison.

Jac. 3, 16.

So Neid und Zanck ist, da ist Unordnung und eitel böse Ding. Chrysostramus saget: Der Neid sey das Pferd, wo der Teufel gern drauf reite, mag auch wohl wahr seyn; denn ein neidischer Mensch ist ein rechtes Werkzeug des Satans. Alles ist ihm zuwider, was nur ein anderer Gutes besizet; so wie ein Hund murret, wenn der andere in die Küche gehet. Thut einer was löbliches, so verdriest es dem Neider, und er selbst hat doch das Geschicke und Lust nicht dazu. Kommt einer zu hohen Ehren, so folgt ihm auch der Neid auf dem Fusse nach, wie der Schatten der Sonne, und sucht ihn zu stürzen, solte er auch vorher noch so viel Gutes von demselben genossen haben. So scheußlich siehet ein neidischer Mensch aus; aber er bekommt auch am Ende einen scheußlichen Lohn; denn so wie er nichts als Unordnung und eitel böses Ding angerichtet, so kommt er selbst auch nie-
malers



So
malen zu etwas Guten, sondern so wie der Rost das Eisen, und die
Würmer das Holz verzehren, so verzehret der Neid sein eigenes Hertz,
Sprüch. 14, 30. und schadet sich selbst mehr als dem, den er
beneidet, indem er sein Hertz kräncket, und gleichsam durchfrisset,
über seines Nächsten Wohlfahrt, die er ihm nicht gönnet, und doch
selbst niemalen bekommt. Mein Hertz, wolltest du dich nun wohl so
unglücklich machen? Das sey ferne! gönne vielmehr deinen Brüdern
Ehre, Reichthum, Tugend und Glücke, ja alles, was ihnen der HErr
gönnet, so wird dir dieser dein gnädiger Vater auch geben was
dein Hertz wünschet, und dein Glaube hoffet.

Leichtfertigkeit, Haß, Zanck und Neid
Laß (Gott!) in mir nicht verbleiben.
Verstocften Sinn und Diebsgewinn
Wollst du von mir abtreiben.

Joh. 14, 22.

Ser mich liebet, dem wil ich mich offenbaren.
 Selig, und unaussprechlich selig ist eine Seele, die Jesum
 innig und von ganzem Herzen liebet; denn Jesus wil sich
 derselben offenbaren, er wil ihr sein Herze gleichsam zeis-
 gen, und sprechen: Siehe, in diesem Herzen ist kein Betrug
 Es. 35, 9. sondern lauter Liebe, Treue und Wahrheit. Er
 offenbaret sich aber sonderlich solchen gläubigen, ihn redlich
 liebenden Seelen, durch seine geistliche Einker in ihre durch
 den Glauben gereinigte Herzen, und durch liebliche Erquickun-
 gen, so, daß wenn sie davon nur einen einzigen Tropfen
 empfinden, sie schon mit Freuden durch und durch erfüllet
 sind. O Herr Jesu, wie schön muß dieses seyn, wie
 wohl muß dieses thun! Ach so gib mir doch auch Kraft
 und Neigung, dich über alles zu lieben, damit ich deine
 süsse



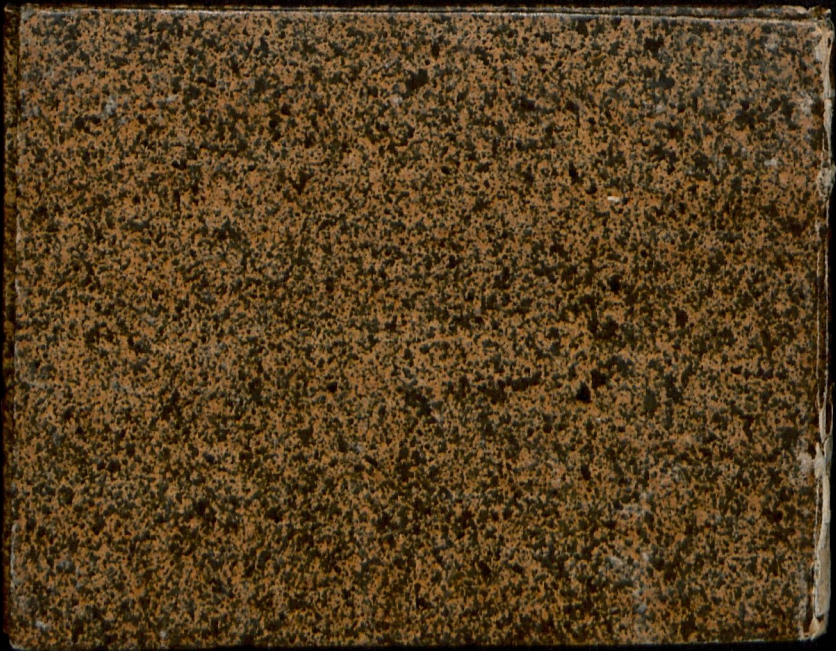
52
Lasse Offenbarung auch in meinem armen Herzen erfahren möge. Doch nach deinem Willen; denn ich habe solche Seligkeiten nicht verdient: Darum ergebe ich mich auch hierinnen in demüthiger Gelassenheit deiner Regierung, gib mir nur jederzeit so viel Empfindung und Stärkung deiner Liebe, als mich stärken kan, wenn ich matt werde.

O Liebe, hilf, dich lanter lieben,
O bringe mich in dir zur Ruh.
Ich kans nicht länger mehr aufschieben,
Ich neige mir dein Innres zu:
Ich wil dir gern mein Herz hingeben;
Dich lieben ist der Seelen Leben.

174086

(x226 2341)

301.



Lebens = Bäche,

aus

einigen besondern Stellen
heiliger Schrift

hergeleitet,

welche

auf Verlangen einiger gottseligen Seelen

zum allgemeinen Nutzen

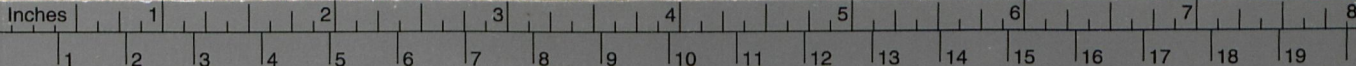
durch den Druck bekannt gemacht werden.

Nebst einer Vorrede

von der Annehmlichkeit des göttl. Worts.

Wernigerode, gedruckt und zu finden bey J. G. Struck, Hof- Buchdr.

1753.



Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

